

Alles Klischees, aber wahr

Theatersensation ohne Ende: Siegmund Tischendorf spielt seit acht Jahren den «Caveman»

VON CHRISTIAN HUBSCHMID

Es gibt genau zwei Geschlechter: Frauen und Arschlöcher. Heisst es in «Caveman». Die Frauen kreuzen sich im Veranstaltungskalender an, worauf sie Lust haben, und kaufen die Tickets. Und die Männer gehen mit. Macht zusammen 250 000 Zuschauer. «Caveman» ist ein Schweizer Theaterrekord.

800 Vorstellungen hat der österreichische Schauspieler Siegmund Tischendorf seit 2001 von «Caveman» gegeben. Der legendäre «Kontrabass» von Hubert Kronlachner brachte es auf 587 Vorstellungen.

Ob im Zürcher Niederdorf im Weissen Wind oder auf Tournee mit dem «Zelt», Tischendorf spielt seit acht Jahren vor vollen Rängen. «Ich habe sehr oft über den Erfolg von «Caveman» nachgedacht, aber ich weiss nicht wirklich, woran es liegt», sagt er.

Das ist gelogen. Doch die österreichische Zweifelnatur zwingt ihn dazu, alles etwas schwärzer darzustellen, als es ist. Vor allem seine eigene Leistung. «Der Erfolg hat immer etwas Zweifelhafte», räsontiert er. Und: «Acht Jahre allein auf der Bühne – das ist ja schon fast abartig.»

Abartig an «Caveman» ist vor allem die anhaltende Popularität.



Höhlenbewohner Tischendorf vor vollem Haus: Theater für beide Geschlechter

FOTO: HANSJÜRG SCHWEIZER

Seit 1991 breitet sich der Siegeszug der US-Comedy über die halbe Welt aus. Am Broadway wurde sie so lange gespielt wie kein Solostück zuvor. In Deutschland sind zurzeit sechs verschiedene Cavemen unterwegs. In Zürich lachen Banker und Lastwagenfahrer an derselben Stelle. Da trifft ein Stück den Nerv der Zeit.

«Das Gender-Thema ist angekommen, und kein Theater hier

hat es behandelt», sagt Siegmund Tischendorf. Da habe er eben zugegriffen und für die Schweiz die Lizenz gekauft.

Die Grundthese des Stücks ist so simpel und stark, dass sie das ganze Stück trägt: Männer sind Jäger, Frauen sind Sammlerinnen. Das kennt man – Männer angeln und schweigen, Frauen shoppen und quatschen viel, Männer sagen sich «du alte Sau», wenn sie sich

mögen, Frauen nicht. Alles Klischees. Aber wahr.

Aufgebaut ist «Caveman» nach angelsächsischer Tradition. Jede Pointe wurde vor Publikum getestet, bevor sie eingebaut wurde. Jetzt ist die Comedy so etwas wie Hollywood im Kleinkunstformat. Tischendorf hat noch einige Szenen dazugeschrieben und seine holzschnittartige Neandertaler-Figur etwas komplexer gemacht.

Innert Sekunden verwandelt er sich vom unappetitlichen Macho in die Tusse auf Stöckelschuhen. Alles als Pantomime.

Bestimmt trägt zum Erfolg auch bei, dass der 53-jährige Grazer ein ausgezeichneter Schauspieler ist. 25 Jahre lang hat Tischendorf Klassiker gespielt, 8 Jahre war er im Ensemble des Berner Stadttheaters. Vielleicht hilft es auch, dass er ein bisschen aussieht wie Pierce Brosnan. Und eine Bärenstimme hat. Das lässt Tischendorf natürlich nicht gelten. Für den Selbstzweifler ist klar: «Die Leute meinen nicht mich, wenn sie wiederkommen.»

Sogar die Psychiater sorgen für «Caveman»-Publikum

Genau das tun sie nämlich. Vierzig Prozent der Zuschauer sitzen nicht zum ersten Mal in der Vorstellung. Einer war schon zehnmal da – in unterschiedlicher Frauenbegleitung. «Wissen Sie, das Stück macht gesprächsbereit», soll er gesagt haben.

Ein beziehungsfördernder Nebeneffekt also. «Caveman» hat eine versöhnliche Botschaft: Akzeptiere den andern, wie er ist, er lässt sich eh nicht ändern. Das nützen sogar Psychiater aus und schicken therapiebedürftige Paare in die Show. Danach können sie anfangen, miteinander zu reden.

«Manche halten gar Händchen», erzählt Tischendorf. Was vielleicht auch daran liegt, dass die Frauen besser wegkommen. Männer wirken als Säbelzahnjäger heutzutage eher lächerlich, während die Frauen beim Shoppen ihre Urtriebe ausleben können. Deshalb kommen auch mehr Frauen ins Stück und kaufen die Tickets. Das eben hat Tischendorf herausgefunden: «Die Frauen buchen, die Männer müssen mit.»

Der Erfolg von «Caveman» lässt sich nicht wiederholen. Tischendorf hat ein Produktionsunternehmen gegründet und andere, teils ähnlich gelagerte Stücke lanciert. Doch viele davon sind bis jetzt «nicht angekommen». Für Werbung hat Tischendorf kein Geld, denn auch «Caveman» macht ihn nicht reich. «Wenn es so weitergeht, kann ich bald nicht mehr weitermachen», klagt er. Das wäre schade, denn sein Theaterbetrieb füllt eine Lücke, etwa mit der «Anleitung zur sexuellen Unzufriedenheit» oder mit «Bigger Than Jesus». Aber vielleicht ist seine Schwarzmalerei ja nur Zweckpesimismo. Gut österreichischer.

Nächste Vorstellungen:

Das Zelt: Zürich, 25.3. bis 10.4.
Ab Mai in Aarau, Solothurn,
Biel, Rapperswil SG, Winterthur,
Domat/Ems, Emmen, Bern.